Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 26

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Saison morte.

Einst brannte die Sonne
Aufs kochende Meer,
Und Seeschlangen schlängelten
Hin sich und her.
Sie brachten Geschichten
Aus West und aus Ost,
Und schnatternde Enten
Ersetzten die Post.

Im Weltkrieg ergänzte
Man den Apparat,
Wolff, Havas und Reutter
Benützten den Draht.
Heut' hat sich schon drahtlos
Das Ding eingestellt,
Es funken die Funker
Und 's Radio — wellt.

Doch, was Du auch immer
Nur findest im Blatt,
Das nicht so ganz einfach
Und sauber und glatt,
Bedenke die Hitze.
Dann wird es Dir klar:
's ist teilweis' erfunden
Und teilweis' — nicht wahr.

Oha.

Vo allerhand Wälle.

Es git Wälle und Wälle! — Mi cha sich da alles mügliche drunder vorschtelle. Für chlyni Chinder zwar bedüte Wälle eifach Wasser, das ufe und abe geiht. Am Bach, Fluß oder See lehre si die erschte Wälle kenne und wenn eis oder ds ander Glägeheit het ufeme Dampfschiff z'fahre, wird ihm der Begriff „Wälle" sicher am beschte veranschaulicht. Da cha me all' Ougeblick ghöre rüefe: „Mueter, Mueter, lueg wie das Wälle git!"

Schpäter, im füfte oder sächste Schueljahr, chunt de bim Turnunterricht scho e anderi Wälle zum Vorschyn, i meine „d'Buchwälle", die mängem Bürschtli, das nid über'ne bsunderi Glänkigkeit und Schwungchraft verfüegt, grüsli z'chnorze und z'borze git. Vil Buebe bringe so ne Buchwälle, ohni frömdi Hülf, ihrer Läbtig nid z'Schtand. Da cha der Lehrer lang brüele: „He, la gseh, ufe mit de Bei, übere ...", 's nützt alles nüt.

Aber dermit isch der Begriff „Wälle" no lang nid erschöpft. Wär het nid scho vo „Liechtwälle" ghört, die sich im Aether mit ere Gschwindigkeit vo 300,000 Kilometer i der Sekunde furtpflanze? Dernäbe git's no „Schallwälle", die äbefalls nid sichtbar sy und die der Phonograph, ds Gramophon im Schtand isch feschtzhalte und jederzyt z'reproduziere. Aber i will mi da drüber nid wyter usschpräche, es isch e zimlich komplizierti Materie, die der Laie i ihrem innerschte Wäse nie ganz wird erfasse, der Schpatz inbegriffe. Wär meh vo dene Wälle möcht wüsse, soll i Gottesname e Fachma interpelliere oder der „Brockhus" ufschla, i wünsche ihm gueti Geduld und vil Vergnüge.

Aber halt — jetz hätt' i no bald die „Elektrischi Wälle" vergässe, die dür elektrischi Schwingunge entschtöh — ganz eifach, gället! — und die hützutag für alli Radiobesitzer e großi Rolle spile.

Mi underscheidet da churzi und längi Wälle, Bodewälle und Raumwälle. I letschter Zyt brichtet me sogar no vo „Ultrachurze Wälle", die wieder e eigeni Art vo Wälle darschtelle. Es abschließends Urteil chönni, so heißt's, da drüber allerdings no nid gfällt wärde. Je nachdäm me sy Apparat uf churzi oder längi Wälle yschtellt, cha me ou verschideni Schtatione übercho, aber mängisch überchunt me überhoupt nüt oder de nume es grüsligs Dürenand vo allne mügliche Wälle, dütschi, wältschi, änglischi, schpanischi, chuderwältschi. Chünigsbärg het zum Byschpil Wälle 217 und de geiht's ufe bis uf Wälle 1935, Kowno (Litaue). Däm seit me „d'Wälleordnung". Aber wär der Meinung isch, är chönni mit sym Apparat schön eini nach der andere Schtation la schpile, dä isch lätz brichtet, die donnigs Wälle sy äbe leider allne mügliche Yflüß underworfe, der Witterung, dem Motoregrüsch, dem Tramwaylärme, em Schtoubsugergsurr usw. Mänge cha Gott danke, wenn är Bärn, Sottens oder öppe no Roma-Napoli überchunt.

Sisch ou hie e zimlich komplizierti Gschicht, über die der Radiodokter vo der „Sri" am beschte chönnti Uskunft gäh. I ha sälber mit myne eigete Wälle gnue z'tüe!

Als e wyteri Gattung vo Wälle mueß i hie doch no „Durwälle" afüehre, die weniger kompliziert sy als die elektrische Wälle und houptsächlich für ds schöne Gschlächt i Betracht falle. Si hei durchus nüt mit em Wasser oder em Aether z'tüe, si wärde vo Mönschehand, im Dame-Coiffeursalon, fabriziert und cheu der wüeschtischt Schtrubelchopf i churzer Zyt i nes noggigs Grindtschi verwandle. Der einzig Nachteil beschteiht im höche Härschtellungsprys, aber wär weiß, mit der Zyt chönne die verehrte Dame ihri Durwälle bi der Migros A.-G. la mache, 2 Fr. 75 pär Chopf, mit 5 Jahr Garantie!

Ja, ja, es git Wälle und Wälle! — Mängisch ghört me ou vo „Wälle der Begeischterung" rede, die höch gange sygi, houptsächlich bi Gründungsfyre, Jubiläumsfescht, patriotische Anläß usw. Vo Oug sy si nid z'gseh, aber mi gschpürt se schyns tief im Härz. Si sy, cha me säge, us patriotische Gfühle, Vaterlandsliebi, Vergnüegungssucht und Alkohol zämegsetzt und im Schtand, zytewys ganzi Volksmasse us em Hüsli z'bringe, e Vorgang, a däm der Alkohol gwöhnlich nid der chlynscht Anteil het.

Aber wyter! Ou vo „Bluetwälle" heit dir gwüß scho ghört, die eim plötzlich i ds Gsicht schieße, sygs us Angscht, Töubi, Freud oder Verlägeheit. Si chöme vil und oft bi Exame, Tanzschtunde, unvorbereitete Vorträg 2c. zum Usbruch, bi Möntsche, die ufe-re böse Tat ertappt wärde, bi junge Lüt, die ihrer Flamme, ihrem Härzallerliebschte zum erschte Mal gägenüberschtah.

D'Liebi schpilt da vilfach ou e großi Rolle. Dir bruchet nume Grillparzer's „Des Meeres und der Liebe Wellen" z'läse, die wunderbari Liebestragödie vo der Hero und em Leander und dir wärdet verschtah, was i meine. Dä arm Leander, so nach am Zil vo syr Sehnsucht, het dert dene unbarmhärzige Meereswälle müeße zum Opfer falle. Mir hei allerdings ou Byschpil, wo d'Wälle der Liebi sigrych über alli Widerschtänd ewäggschtrömt sy, aber hie hei d'Meereswälle sich leider als die schterkere erwiese und ds Glück vo-mene edle Liebespaar grusam zerbroche .....

— — — — — — — —

So jetz wär i gloub am Schluß vo myr Wälleplouderei aglangt. Es git sicher ja no meh Wälle im Wältall und ganz gwüß git es ou no Wälle, die tief z'innerscht i der mönschliche Seel rumore, d'Ursach sy zu allerhand Tribe, Gedanke und Tate und vo dene d'Wüsseschaft sälber no kei Ahnig het. Mit Hilf vo der Psychoanalyse dörfti vilicht da und dert no öppis zum Vorschyn cho. Aber mir wei da drüber nid wyter grüble und üs mit de Wälle, die mir meh oder weniger kenne — sichtbare und unsichtbare — begnüege und luege, uf gueti Art mit ne fertig z'wärde — mit dene Wälle!

Schpatz.

Der widerspenstige Kragen.

Liszt, der große Virtuose, spielte einst in einem Hofkonzert. Mitten im Spiel griff er plötzlich an den Hals, um den herausstrebenden, weißen und gestärkten Kragen hinabzudrücken, der die Soutane kontrastierend abschloß. Doch der normale Zustand währte nicht lange: bald war der Kragen wieder herausgequollen. Wieder drückt Liszt ihn hinein, hilft dann auch noch mit dem Zeigefinger der anderen Hand nach und kann währenddessen immer nur mit der einen, freien Hand spielen. Allein der Kragen blieb eigensinnig und lugte schon nach kurzer Zeit wieder hervor. Da gab der große große Meister alle weiteren Bemühungen auf und spielte mit herausstehendem Kragen das Stück zu Ende. — Nachdem der anwesende Herrscher dem Meister darauf die Hand geschüttelt und gratuliert hat, setzte er hinzu: „Uebrigens, Meister, gab Ihr Spiel vortreffliche Gelegenheit, die große Sehergabe Schillers zu bewundern . . .", und auf das erstaunte Gesicht Liszt's fuhr der Redner fort: „. . . ich mußte an den ‚Kampf mit dem Drachen' denken, in welchem Gedicht Schiller den heutigen Tag bereits vorausahnte, denn es heißt doch dort: ‚Und List (Liszt) muß mit der Stärke streiten!' "

Humor.

Auf der Hochzeitsreise. Erna: „Schmeichelhaft, Felix! Der Kutscher hat ja ‚Herr Baron' zu dir gesagt. — Felix: „Pah, dabei ist doch nichts! Die Kutscher sagen zu jedem Laffen Baron."

*

— „Sind diese modernen Möbel nicht etwas unbequem?"

„Ja, man findet sich etwas schwer zurecht. Zuerst habe ich immer die Bücher ins Bett getan und im Bücherschrank geschlafen!"

*

Gemildert. Verteidiger (in einem Ehrenbeleidigungsprozeß): „Meine Herren Geschworenen! Es gab einmal eine Räuberbande . . ."

„Aber Herr Doktor, ich bitte Sie, sich zu mäßigen, ich kann derartige Ausfälle unmöglich dulden!"

Verteidiger: „Also, meine Herren Geschworenen! Es war einmal ein Verwaltungsrat . . ."

*

Sehenswürdigkeiten unseres Jahrhunderts:

Ein junges Mädchen, das noch selbstgestrickte Strümpfe trägt;
ein Kind, das nicht telephonieren kann;
ein Fußgänger;
ein Bürger, der darauf brennt, seine Steuern zu bezahlen;
ein junger Mann, der keine Dauerwellen hat, und
ein Mädchen, das nicht gepudert ist.